

Leonhardskapelle

des ehemaligen Gasthauses

1452 urkundliche Erwähnung des Gasthauses als Hospital für Hausarme.

Der Gasthauskomplex bestand aus der Kapelle, dem Prinzipalhaus sowie drei größeren und zehn kleineren Reihenhäusern.

Die Einkünfte des Gasthauses bestanden aus Geld- und Naturalstiftungen der Bürger.

1827 wurde in der Kapelle die Elementarschule eingerichtet.

1844 wurde das Hauptgebäude auf Abbruch verkauft, die kleineren Wohnungen aber noch bis 1904 genutzt und 1905 niedergelegt.

Die mehrfach umgebaute Kapelle diente Schul- und Büchereizwecken bis zu ihrem Neuaufbau 1991.

Die kleine Tafel mit den wichtigsten Informationen über die Kapelle befindet sich rechts vom Eingang.

Das Grundstück, das etwa 1500 Quadratmeter groß gewesen sein dürfte, erstreckte sich von der Gasthausstraße bis zur ehemaligen Stadtmauer. Fast die gesamte Breite des Grundstückes beanspruchte die Leonhardskapelle. Dahinter befand sich ein Binnenhof mit einem Brunnen. Ein zweigeschossiges Prinzipalhaus, das Hospital, besaß Wohnungen für das Personal wie Gasthausbewahrer, Gasthausfrau und Schwestern, den Krankensaal und eine Küche. Im äußeren Bereich des Hofes gab es eine Hausbrauerei, ein Backhaus und Stallungen für den Eigenbedarf. In der hinteren Grundstückshälfte standen in langer Reihe längs der Grenzmauer 13 kleine Häuser (heuserken) für arme und alte Leute.

Friedel Krings beschreibt die Häuschen mit kleinen Stuben in einfacher Ausstattung. Bei drei von ihnen soll die Wohnfläche 65 Quadratmeter, bei den anderen gerade 17,5 Quadratmeter betragen haben. Die innen und außen weiß getünchten Wände bestanden aus Lehm. Jedem Häuschen war eine kleiner Garten vorgelagert, den die Bewohner pflegen und versorgen mussten.

Der ehemalige Brunnen



Der Brunnenstein

im Hof soll an die 20 Meter tief gewesen sein. Er wurde 1989 wiederentdeckt, war aber nur noch etwa sechs Meter tief. Beim Abbruch der 13 kleinen Häuser im Jahre 1904 wurde der Bauschutt einfach hinein geschüttet. Der Brunnenstein aus Namurer Blaustein mit lateinischer Inschrift erinnert an Bauherrn und Spender. Er wurde nach der Wiederentdeckung in die äußere Chorwand der Leonhardskapelle eingesetzt. Seine Übersetzung lautet: „Am 7. Mai des Jahres 1637* Zur Erinnerung an den Hochwürdigenn Herrn Johannes Berky* Der Brunnen ist tief* Johannes 4. Kap.“ Das Zitat bezieht sich auf eine Begegnung Christi mit der Samariterin am Jakobsbrunnen.

An das Hospital, das Gasthaus, erinnert heute noch die Gasthausstraße, die den Johannismarkt mit dem Franziskanerplatz verbindet. Der Straßename ist übrigens schon 1480 als „Gasthoisstraet“ belegt.



Das Innere der Leonhardskapelle heute: Einladung für Veranstaltungen aller Art

Quellen: Heimatkalender des Kreises Heinsberg 1991, Geschichte des Erkelenzer Landes (Schriftenreihe des Heimatvereins der Erkelenzer Lande e. V. Band 12), Erkelenzer Straßen (Schriftenreihe des Heimatvereins der Erkelenzer Landes e. V. Band 3), Rede des damaligen Stadtdirektors Barthel Jansen 1991 und städtische Archivunterlagen

Herausgeber: Der Bürgermeister der Stadt Erkelenz

Fotos, Repros und textliche Gestaltung: Bodo A. Strickstroek, Erkelenz

Druck: Maßen, Buch- und Offsetdruck, Erkelenz

2. Auflage 2004 Nachdruck verboten

Die Leonhardskapelle



Die ehemalige, dem heiligen Leonhard geweihte Kapelle war ursprünglich ein fester Bestandteil des Gasthauses, der ältesten sozialen Einrichtung der Stadt Erkelenz.

Zu vielen Städten und auch kleineren Gemeinwesen gehörte im späten Mittelalter ein Hospital, zu Deutsch Gasthaus. Hier wurden aber nicht in erster Linie Kranke aufgenommen, sondern diese Einrichtungen dienten Armen, die ein Dach über dem Kopf benötigten, also Bettlern, Pilgern, alten Menschen, Krüppeln, Arbeitsunfähigen, Witwen und Waisen. Die Höhe privater Stiftungen und Almosen von Bürgern bestimmte die Zahl der zur Verfügung stehenden Betten und auch die Qualität der Mahlzeiten. Aus religiösen Gründen, auch zur Mehrung des eigenen Seelenheiles, fanden sich damals immer wieder